Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 107 (1981)

Heft: 11

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

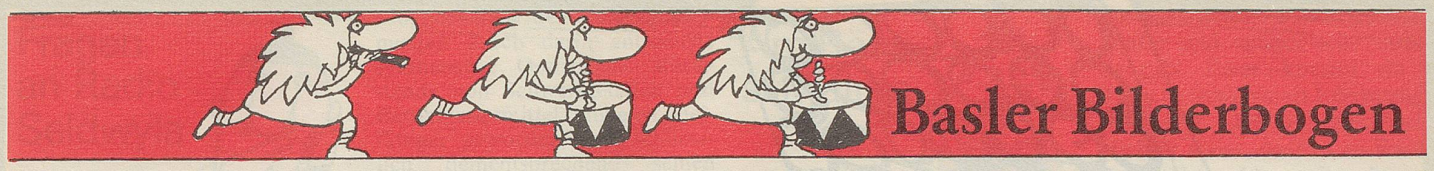
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



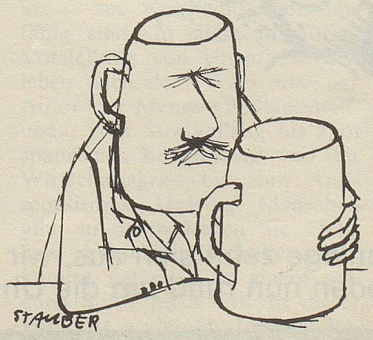
Hanns U. Christen

Basler Märzgedanken

Der März ist ein wunderschöner Monat, weil in ihm nämlich der Frühling anfängt, jedenfalls im Kalender. Ob er in Natur auch anfängt, kann ich jetzt noch nicht sagen, denn einen Prophet bin ich keiner nicht. Bitte verzeihen Sie die miserable Grammatik dieses Satzes; mir war's halt gerade so drum, einmal schlechtes Deutsch zu schreiben. Vielleicht spüre ich den Frühling, der bald kommt. Andere Leute begehen im Frühling noch viel schlimmere Fehler.

Weil jetzt also März ist, und weil der Frühling bald kommt, habe ich mich an die Ufer des Rheines gesetzt und mir ein paar Gedanken gemacht. Der Rhein ist bekanntlich Basels Strom, aber nicht Basels Grenze, denn er fliesst mitten durch Basel hindurch. Komischerweise ist er trotzdem Basels Grenze. Er teilt nämlich die Stadt in zwei Teile. Der eine Teil ist Grossbasel. Es heisst so, weil es etwas höher über dem Meer liegt. Der andere Teil ist Kleinbasel, das nicht ganz so hoch über dem Meer liegt. Eigentlich sollte ja Grossbasel deshalb zum Beispiel Hochbasel heissen (französisch: Bâle supérieure) und Kleinbasel demgemäss Niederbasel (französisch: Bâle infernale – pardon: inférieure), aber so weit geht man in Basel noch nicht. Zudem weiss jedermann in Grossbasel: Kleinbasel ist das Hinterste. Weswegen es eigentlich Hinterbasel heissen sollte (französisch: Bâle derrière) – aber vor einer solchen Benennung schrecken selbst die eingefleischtesten Grosshochbasler zurück.

Diese Namen lassen bereits vermuten, dass zwischen den beiden Teilen Basels eine gewisse Mentalität besteht. Dasselbe ist der Fall. Sie zeigt sich zum Beispiel darin, dass der Rhein tatsächlich die Stadt in zwei Teile teilt, und solches nicht nur auf dem Stadtplan. Wenn man vom Grossbasel ins Kleinbasel kommt, oder umgekehrt, so hat man das Gefühl, man sei nicht mehr in derselben Stadt. Das Angebot in den Geschäften ist anders, die Leute sehen anders aus, und alle benehmen sich anders. Der uneingeweihte Besucher, der auf der Mittleren Rheinbrücke steht und Kleinbasel anschaut, sieht eine freundliche Silhouette von kleinen Häusern, eine Promenade mit vielen Bäumen, ein zum Sitzen einladendes Ufer und eine Reihe von gemütlichen Beizen mit Blick auf den Rhein. Schaut er aber nach Grossbasel, so sieht er vor allem, dass solches ihm seine Hinterseite zudreht. Kein Spazierweg führt dem Ufer entlang, das ewig düster vor sich hinliegt, keine Beiz gibt's dort – nichts als Rückseiten. Das entspricht genau dem Charakter der Bewohner. Die Kleinbasler sind offen, zugänglich, fröhlich; über den Charakter der Grossbasler kann ich nichts aussagen, weil ich in den unzähligen Jahren, die ich hier lebe, noch nie mit einem Grossbasler in Kontakt gekommen bin. Meine Freunde, die im Grossbasel wohnen, stammen ausnahmslos aus den Randgebieten, aus dem Baselland, aus der Ostschweiz oder aus dem Ausland. Kein alteingesessener Grossbasler hat es jemals für richtig gehalten, mich etwa zu sich einzuladen. Das darf aber niemanden wundern – schliesslich schreibe ich ja erst seit 44 Jahren in die Zeitung, und bis sich das in Basels besseren Kreisen herumgesprochen hat ...



Der Rhein ist also Basels Strom, und das drückt sich vor allem darin aus, dass die Basler (gross oder klein) von ihrem Rhein noch gar nichts gemerkt haben. Der Rhein ist für sie nur Verkehrsweg und Kanalisation. Auf seinem Rücken trägt er muntere Motorschiffe und Kähne mit wertvollen Rohmaterialien, und in seinem Bauch schwemmt er den Unrat aus den Basler Kloaken zu den befreundeten Rheinuferstaaten stromabwärts. Es spricht für deren Langmut und Geduld, dass sie trotzdem mitunter sympathische Gefühle gegenüber Basel äussern. Man könnte mit dem Rhein natürlich auch anderes anfangen. Vor Zeiten hat man versucht, ein Schiff mit einem Spielkasino auf ihm zu verankern. Das ist zum Glück verhindert worden. Ein Mann mit Ideen hat vorgeschlagen, auf dem Rhein ein Kunstschiff schwimmen zu lassen, angefüllt mit fröhlichen Kunstwerken, zum Beispiel von Jeannot Tinguely. Vor Zeiten hat einmal eine Buchhändlerin die Idee gehabt, man könnte am Kleinbasler Rheinufer Stände mit antiquarischen Büchern und dergleichen aufstellen. Haha – doch nicht in Basel! In einer Kulturstadt, ich bitte Sie! So etwas geht nur in Paris, wo die Seine ins Leben der Bürger mit einbezogen ist. Der Rhein in Basel hat nur die Aufgabe, Güter bzw. Abfälle zu transportieren, die Stadt in zwei Teile zu teilen und vor allem: in der Basler Lokalhymne «Z Basel an mim Rhy» besungen zu werden. Mehr darf man mit dem Rhein in Basel nicht machen. Wenn's warm ist im Sommer, darf man noch an seinem rechten Ufer sünnelen. Früher war das nur «in anständiger Bedeckung» gestattet, aber neuerdings lässt man die Bedeckung weg. Wenigstens in den Inseraten der Polizei, in denen die Bevölkerung darüber informiert wird, was sie am Rheinufer tun darf. Ich habe jedoch das Gefühl, dass Sie in Schwierigkeiten geraten, falls Sie in unanständiger Bedeckung (was ist das?) oder mit gar keiner Bedeckung am Rheinufer herumliegen. Vielleicht probieren Sie's aus. Bitte warten Sie damit noch, bis es warm ist, und informieren Sie mich rechtzeitig darüber, wo sie herumliegen.

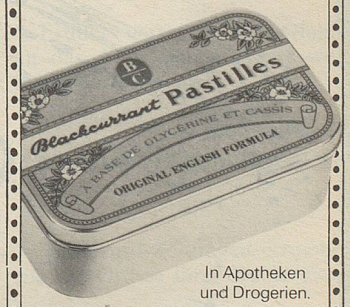
In Grossbasel nahe dem Rhein gibt es übrigens ein «Elftausend-Jungfern-Gässlein». Es ist sehr schmal, sehr kurz und besteht überhaupt nur aus Treppen. Wie sich dort 11 000 Jungfrauen aufhalten sollen, ist mir schleierhaft; kaum 40 haben Platz. Das Gässlein erinnert an die legendäre Geschichte von der heiligen Ursula mit ihren Begleiterinnen, die von Köln nach Basel und später von Basel nach Köln schiffte. Ein kluger Kopf hat den Vorschlag gemacht, man könnte dieses Ereignis heute wiederholen und dadurch den Rhein beleben sowie Basel in die Weltpresse bringen. Es ist jedoch nichts daraus geworden, obschon man bereits mit 110 Jungfrauen zufrieden gewesen wäre. Die wären in Basel möglicherweise aufzutreiben, aber dem Vorstand des Verkehrsvereins hat die Sache nicht eingeleuchtet. Und wer, ausser diesem edlen Gremium, in dem sogar ein Urologe sitzt, dürfte sich mit einem so heiklen Ereignis befassen?

Aber jetzt kommt, wie gesagt, bald der Frühling. Und wer weiss: Vielleicht kommt dann sogar Basel auf neue Ideen?

Etwas ganz Besonderes

für Ihren Hals

Hilft bei rauhem und belegtem Hals, bei Heiserkeit und Halsweh. Macht die Kehle schmiegsam und die Stimme rein.



In Apotheken und Drogerien.

Neu Redcurrant Pastilles

mit dem herrlichen Aroma der roten Johannisbeere und der Passionsfrucht